

Uralte Wege, verschwiegene Gründe – von Niedersedlitz nach Großsedlitz

Länge: etwa 24 Kilometer

Feld- und Waldwege, reichlich 6 Kilometer Stadt- und Asphaltstraßen, wenig befahren. Drei mäßige Anstiege (zur Krähenhütte, zum Lugturm, nach Gamig), ein kurzer, sehr steiler (zur Burg Dohna). Vorsicht bei Nässe in der Malte.

Anfahrt: Straßenbahn 6, Busse 65, 88, 89 bis Bahnhof Niedersedlitz.

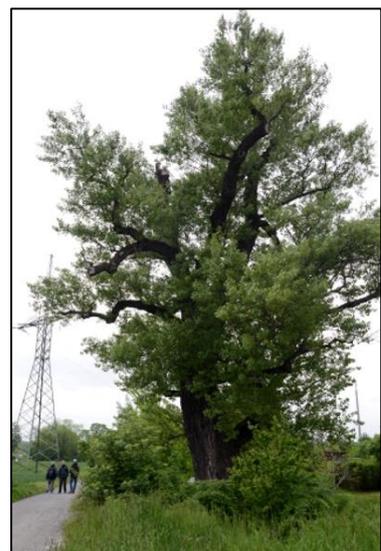
Rückfahrt: S-Bahn S1 und S2 von Heidenau-Großsedlitz.



Blick von der Dresden-Teplitzer Poststraße über die A17 zum Gut Gamig. Foto: Klaus Thiere

Unsere Wanderung startet am Bahnhof Niedersedlitz. Unter der Eisenbahnbrücke begann einst die 9,2 Kilometer lange Schmalspurstraßenbahn nach Kreischa. Sie fuhr von 1906 bis 1977, zuletzt als Linie 31. Wir laufen die Bahnhofstraße in Richtung Westen, ab der Heidenauer Straße am rechten Ufer der Lockwitz bachaufwärts, damit wir durch den schönen Park gehen können. In ihm steht, nun wieder an ihrem alten Platz, „die Nacksche“. Der „Knieende Frauenakt“ wurde 1937 hier aufgestellt, verschwand aber 1950 nach der Eingemeindung von Niedersedlitz nach Dresden. Engagierte Niedersedlitzer holten sie vom Hepkeplatz zurück und stellten sie 2012 wieder hier auf.

An der großen Kreuzung quietschte die 31 einst links um die Ecke. Wir gehen geradeaus weiter, auf der Dorfstraße durch den Dorfkern von Niedersedlitz mit malerischen Höfen. An der engsten Stelle, noch vor der Feuerwehr, unterquert uns der uralte Lockwitzer Mühlgraben, hier Dankelmanngraben genannt, da er die nahe Dankelmannmühle antrieb, die bis 1991 mahlte und 1998 abgerissen wurde. Am Kreisverkehr gehen wir bis zum Streichwehr in der Lockwitz, über das bei Flut Wasser in den Niedersedlitzer Flutgraben stürzt; gegenüber ist ein Pegel im Flutgraben zu sehen. Dann überqueren wir auf der denkmalgeschützten Steinbrücke die Lockwitz, nehmen aber keine der beiden Mühlstraßen, sondern den Weg in der Mitte. Er führt uns hinaus in eine liebliche Landschaft, wo wir bald wieder neben der Lockwitz wandern, vorbei an einer herrlichen Pappel.



Pappel an der Lockwitz

Foto: Klaus Thiere

Nach links zieht sich ein Ablauf aus dem Mühlgraben zur Lockwitz, später, an einer abgedeckten Abwasseranlage, ein Zulauf zum Mühlgraben. Das kleine Kreuz an der Abwasseranlage erinnert an einen Bauarbeiter, der hier am 13. Juli 2010 tödlich verunglückte. Wir kommen an der Niedermühle vorbei, die es seit 1696 gibt. Mehrfach wurde sie verändert und ab 1955 elektrisch betrieben. Bis 1990 stellte sie Hornmehl her. Wenig später überqueren wir die B 172 und gehen drüben weiter auf der Lochnerstraße, einer unglaublich schönen Allee mit romantischen Durchblicken zum Schloss Lockwitz. Von rechts kommt der Weg von der Hänichenmühle. Die stammt von 1537 und arbeitete bis 1956. Wir biegen hier links auf einen Wiesenweg ab und kommen nach Altlockwitz. Wir stellen uns noch einmal vor, wie hier die Straßenbahn hindurchratterte, wenden uns nach links und An der Schlossgärtnerei gleich wieder nach rechts.



Lockwitz. Foto: Klaus Thiere



Mausoleum Kap-herr. Foto: Klaus Thiere

Am Viertelacker gehen wir nach rechts, biegen aber bald wieder links ab, um rechts am Autohaus vorbei auf die Brücke über die neue Autobahnzufahrt Heidenau zu gelangen. Die Aussicht wird immer schöner, und vor uns sehen wir bereits unser nächstes Ziel, das Mausoleum. Erbauen ließ es 1871/1872 der Besitzer des Rittergutes Schloss Lockwitz Carl Johann Freiherr von Kap-herr neben dem Forsthaus. Entworfen wurde das Erbbegräbnis im Stil eines griechischen Tempels vom Dresdner Baumeisters Bernhard Schreiber, ausgeführt von den Semper-Schülern Kirsten und Kreyhsig.

Der Weg führt nun bis fast an die A17 heran und schwenkt dann nach links, um durch die Malte hinab Richtung Luga zu führen. Hier kann es ganz schön feucht und dann unwegsam werden, denn wir laufen auf fettem Lehm; Grund dafür, dass es im Süden Dresdens einst zahlreiche Ziegeleien gab. Meist ist das Bachbett trocken, aber fließt hier mal Wasser, kann es ungemütlich werden, wie das tief eingeschnittene Bachbett zeigt. Weiter unten wurde deshalb 2005/06 ein Rückhaltebecken errichtet. Vom Ende des Tales an fließt der Maltengraben begradigt und kanalisiert, bis er in Sporbitz in die Lockwitz mündet.

Wir kommen zu einer historischen Brücke an einer historischen Straße, der Alten Landstraße. Einst rollte hier der Postverkehr zwischen Dresden und Teplitz. Weil Markgraf Wilhelm I. diese Brücke im Zuge der Dohnaischen Fehde 1402 zerstören ließ, lief der Verkehr auf dieser wichtigen Route lange Zeit nicht mehr über Dohna, sondern über Pirna. Die wichtige Strecke des uralten Kulmer Steiges nach Böhmen überquerte am Nollendorfer Pass bei Bahratal das Erzgebirge und führte weiter nach

Teplitz. Wir gehen über die Brücke und machen gleich dahinter einen Abstecher nach links. Nach wenigen Schritten sehen wir vor uns eine Art Schotthaufen, der sich beim Näherkommen als Feldbahnloren und Ofenregale entpuppt – Reste der Ziegelei Luga, die 1993 abgerissen wurde. Eine Feldbahn versorgte sie mit Lehm aus einer Grube hinter der Alten Landstraße.



Hinein in die Malte. Foto: Klaus Thiere



Bachlauf in der Malte. Foto: Klaus Thiere

Wir müssen zurück zur Brücke und ein paar Meter die Alte Landstraße hinauf. Vor einem weiteren Rückhaltebecken biegen wir links ab und kommen nach Kleinluga, das noch seinen Ursprung als slawisches Rundplatzdorf zeigt. Den Dorfplatz zieren ein Teich mit vielen Goldfischen und eine Luthereiche. Um auf die Höhe zu kommen, nehmen wir nicht die Lugturmstraße, sondern den Lugturmweg. Aussichtsreich schlängelt er sich aufwärts, bis wir vor dem Lugturm stehen – besser gesagt, vor seiner Ruine. Erbaut wurde er 1880 auf einer Höhe von 208 Metern über dem Meeresspiegel. Bereits 1938 musste er wegen Baufälligkeit gesperrt werden. Alte Dresdner werden sich noch an die große Gaststätte erinnern, die vor mehreren Jahren abgerissen werden musste. Die Nationale Volksarmee nutzte den Turm als Antennenturm; daran erinnert der „Bunker“ am Nordrand des Wäldchens. Weiter geht es auf der Alten Landstraße Richtung Dohna. Wir überqueren die A17 auf einer Grünbrücke, die hier einen 90 Meter langen Tunnel bildet und vor allem Wildtieren ein Überqueren der Trasse ermöglichen soll. Drüben geht es eine breite Allee hinauf zum ehemaligen Rittergut Gamig.

Der Rittergutskomplex ist aus einer alten Burg hervorgegangen, wahrscheinlich einer Vorfeste der Burggrafen von Dohna. Das Herrenhaus wurde um 1840 unter Mitwirkung Gottfried Sempers umgebaut. Der achteckige Treppenturm zeigt die Jahreszahl 1575. Die im Kern spätgotische Kapelle erhielt wie das Herrenhaus um 1840 ihre jetzige Gestalt und eine Ausmalung. Etwa zur gleichen Zeit wurde der Wohnturm errichtet. Hinter dem Herrenhaus findet sich der Rest eines schönen Parks mit den zwei barocken Statuen Flora und Bacchus. In den Gamiger Werkstätten der Diakonie finden rund 300 chronisch psychisch kranke oder seelisch behinderte Menschen Beschäftigung, Betreuung und Rehabilitation.



Gut Gamig. Foto: Klaus Thiere

Wir verlassen das Gut in Richtung Süden, wenden uns auf der Straße nach links und an der Kreuzung in Richtung Gorknitz. Am Ortseingang gibt es zwei Möglichkeiten. Die erste ist etwas abenteuerlich und 1,2 Kilometer lang: Wir gehen den Feldweg an der Obstplantage geradeaus weiter. Dann stoßen wir auf einen Waldrand, an dem wir nach rechts gehen – allerdings ohne Weg, durch hohes Gras, in dem man wunderschön nasse Hosen bekommen kann, an Weidezäunen und einer Birkenreihe entlang. Nach knapp 500 Metern stößt man wieder auf einen Weg, der nach links über den Sürßenbach und hinauf nach Sürßen führt. Die zweite Möglichkeit ist solide, aber etwas eintöniger: Wir müssen 1,7 Kilometer wenig befahrene Asphaltstraßen laufen. Dazu folgen wir dem Rechtsknick der Straße bis zur Kreuzung in Gorknitz, dort geht es links nach Sürßen und im Ort geradeaus in Richtung Dohna. Am Ortsausgang von Sürßen kommt von links der Weg der „Abenteuerversion“ herauf.

Nach Sürßen zweigt ein Feldweg nach rechts ab, auf einem Wegweiser steht „Spargrund 1,0 Kilometer“. In großem Bogen und durch eine Obstplantage geht es in dieses Naturschutzgebiet. Haben wir die Plantage durch eine Pforte verlassen, halten wir uns auf dem mit gelbem Punkt markierten Rundweg rechts. Nach der „Wende“ begleitet uns plätschernd der Sparbach. Es geht durch einen artenreichen Laubwald mit stattlichen Baumriesen. Einen Wegweiser zum Aussichtspunkt Pilz nehmen wir ernst, auch wenn das Holzbrückchen etwas marode aussieht. Belohnt werden wir oben mit einem schönen Blick über die Burgstadt Dohna. Wir müssen zurück in den Grund und kommen durch ihn und unter der Brücke der Altenberger Eisenbahn hindurch ins Müglitztal.

Mit der Dippoldiswalder Straße geht es über das Flüsschen und drüben gleich auf dem Fußweg Am Winzerberg weiter. Nach ein paar Metern führen links Stufen den Berg hinauf. Geradezu hochgebirgsmäßig ist dieser Pfad, der oben direkt auf dem Burgplateau endet. Wer sich das nicht zutraut, läuft den Weg weiter und gelangt auf einem kleinen Umweg mit blauem Punkt hinauf zur Burg. Von der alten Burg, die wohl um 950 anstelle einer älteren sorbischen Burg erbaut wurde, ist so gut wie nichts mehr vorhanden. Selbst der so trutzig wirkende Turm stammt von 1830. Einen Mauerrest aus ganz alten Tagen findet man noch am hinteren Ende des großen Parkplatzes.

Nun geht es durchs Städtchen, vorbei am Marktplatz mit Fleischerbrunnen, Postmeilensäule und einem Denkmal für Jonas Daniel, erschlagen 1402 bei Klotzsche, woran an der Straßenbahnhaltestelle Moritzburger Weg ein Steinkreuz erinnert. Wir

verlassen den Markt geradeaus und gehen unten die Antonstraße nach rechts. 50 Meter später könnte man links einen etwa 300 Meter langen Abstecher auf einer namenlosen Straße zum Kahlbusch machen, einem Naturdenkmal. Die Porphy-Quellkuppe bildete vor etwa 93 Millionen Jahren eine Klippe im Kreidemeer, in deren Vertiefungen sich allerlei Pflanzen und Tiere ablagerten, ähnlich dem Hohen Stein in Dresden-Plauen.

Wir verlassen Dohna mit blauem Punkt an einem Viertelmeilenstein auf dem Schilfteichweg. Es geht unter der A17 hindurch. Links grüßt uns der Wasserturm Kleinsedlitz. 22 Meter ist er hoch. Errichtet wurde er 1951 zur Trinkwasserversorgung Heidenaus. Nachdem die Talsperre Gottleuba 1974 in Betrieb genommen worden war, verlor er seine Funktion. Heute ist er ein technisches Denkmal. Bald haben wir Heidenau-Großsedlitz erreicht. Im Barockgarten wird noch bis Mitte 2015 gebaut, bis dahin ist der Eintritt ermäßigt. Am Parktor vorbei geht es auf der Apfelallee hinab zur Pechhütte und von dort über die B172 zum S-Bahn-Haltepunkt Heidenau-Großsedlitz.



Der Rest der Ziegelei Luga. Foto: Klaus Thieme

Tipps

Wanderkarten: Topografische Karte 1:25.000, Blatt 40, Dresden; Topografische Karte 1:25.000, Blatt 37, Dippoldiswalde, Kreischa, Dohna. Beide Staatsbetrieb Geobasisinformation und Vermessung Sachsen (GeoSN). <http://www.geosn.sachsen.de/>

Variante: Um etwa 10 Kilometer verkürzen lässt sich die Tour, wenn man ab Grünbrücke über die A17 der Alten Landstraße folgt. Von dort bis zum Bahnhof Dohna ist es nur ein reichlicher Kilometer.

Informationen:

www.dresdner-stadteile.de

www.lockwitztal.de

www.gut-gamig.de

www.stadt-dohna.de

www.barockgarten-grosssedlitz.de

Einkehr:

Schlosscafé Gamig: April bis Oktober mittwochs bis sonntags 12 bis 18 Uhr,
November bis März mittwochs bis sonntags 12 bis 17 Uhr.

Ratskeller Dohna: dienstags bis sonntags 11 bis 22 Uhr.

Zur Schmiede Großsedlitz: sonnabends/sonntags 11 bis 22 Uhr.

Parkcafé im Friedrichschlösschen (nur über Barockgarten): täglich 10 bis 18 Uhr.

Strecke gewandert: Mai 2014